

Die besten Predigten schreibt das Leben

Predigt zum Ostermontag 2017 (Lk 24,13-35)

Vor kurzem hat mir eine Frau am Krankenbett ihres schwerkranken Mannes eine Predigt über das Emmausevangelium gehalten, die mir unter die Haut gegangen ist.

Seit einem Jahr ist ihr Mann infolge einer Gehirnblutung schwerstbehindert und dauernd auf Intensivpflege angewiesen. Er kann nicht mehr reden, ist gelähmt, wird künstlich ernährt. Um Luft zu bekommen, war ein Luftröhrenschnitt notwendig. Eine direkte Kommunikation mit ihm ist nicht mehr möglich. Nur die Hoffnung ist da, dass er die Nähe seiner Angehörigen spürt und ihre Stimmen wahrnimmt.

Die Frau bat mich: Mein Mann war bei uns daheim im Dorf Küster, hat gern die Gottesdienste besucht und hatte eine große Freude am Gesang. Der Glaube war ihm wichtig und heilig. Deshalb wäre es schön, wenn wir manchmal in seinem Krankenzimmer einen kleinen Gottesdienst feiern könnten. Vielleicht spürt oder versteht er es sogar, und es gibt ihm Kraft in seinem Elend.

Die Frau hatte sich Lieder ausgesucht, die ihr Mann gern gesungen hat und sich das Emmausevangelium als Schrifttext gewünscht. Sie begann, es ihm ruhig und feierlich vorzulesen. Wie sie aber an die Stelle kam, wo die Emmausjünger ihre Enttäuschung und Trauer mit den Worten ausdrücken: „Wir aber hatten gehofft, dass er es sei, der Israel erlösen werde“, stockte sie und begann bitterlich zu weinen.

Nach einiger Zeit meinte ich: Ich kann nur erahnen, warum Sie gerade an dieser Stelle weinen müssen. Sie hatten damals auch gehofft, dass Ihr Mann nach der Gehirnblutung wieder auf die Beine kommt, dass er vor diesem schlimmen Zustand bewahrt bleibt. Dass der, an den Ihr Mann so fest geglaubt hat, ihn rettet.

Bevor die Frau dann weiterlas, nahm sie die gelähmte Hand ihres Mannes, streichelte sie und meinte liebevoll: Stefan, wir wissen nicht, was du jetzt fühlst oder denkst. Wir wissen nicht, ob du mit deinem Herrgott haderst, auf ihn vielleicht sogar fluchst. Aber wir beten darum, dass er – wie damals bei den verzweifelten Emmausjüngern – auch mit uns den schweren Weg mitgeht, als unsichtbarer und unbekannter Begleiter, und uns jeden kleinen Tag neu bestehen lässt.

Sie las weiter und wir sangen ergriffen das Lied: „Bleibe bei uns, du Wandrer durch die Zeit. Schon sinkt die Welt in Nacht und Dunkelheit. Geh nicht vorüber, kehre bei uns ein. Sei unser Gast und teile Brot und Wein.“

Liebe Zuhörer,

mir ging es nach, wie ein solches Evangelium auch in das Leben von heutigen Menschen hineinsprechen kann. Und mir wurde wieder einmal bewusst: Die besten und glaubwürdigsten Predigten schreibt das Leben selbst.

Pfarrer Stefan Mai

Einleitung

„Ich möcht‘ dass einer mit mir geht, der’s Leben kennt, der mich versteht, der mich zu allen Zeiten kann begleiten. Ich möcht‘, dass einer mit mir geht.“

Das ist der Text eines Liedes, das in früheren Zeiten von Jugendlichen gern gesungen wurde. Ich meine: Der Text ist dem heutigen Evangelium abgelauscht: Ich möcht‘, dass einer mit mir geht.

Fürbitten

Wenn Hoffnungen im Leben enttäuscht werden, brauchen wir Hilfe, Trost und Anteilnahme. Und darum bitten wir dich, den auferstandenen Herrn:

- Du hast die Emmausjünger auf ihrem Weg begleitet und ihnen zugehört. Viele Menschen haben keinen, der mit ihnen geht und ein Ohr für ihr Anliegen hat
V/A Herr erbarme dich
- Du hast den Emmausjüngern die Schrift gedeutet und ihnen die Augen geöffnet. Viele haben keinen Menschen, der ihnen eine neue Perspektive zeigt ...
- Du bist am Abend bei den Emmausjüngern geblieben und hast dich zu ihnen gesetzt. Viele haben keinen Menschen, der auch in den dunklen Stunden bei ihnen bleibt ...
- Du hast mit den Emmausjüngern das Brot geteilt und sie deine Nähe spüren lassen. Viele haben keinen Menschen, mit denen sie sich austauschen können und mit denen sie sich verbunden fühlen ...

Pfarrer Stefan Mai